

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Donnerstag, den 9. August

1900.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Inseratspreis: die kleinformatige Zeile 10 Pf. In amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließlich des „Mustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

N 92.

Die Vieheinbruchstation Wittigsthal ist wieder geöffnet.

Schwarzenberg, den 6. August 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. L. Dr. Berthen, Reg.-Assessor.

### Sine neue Kaiserrede.

Das Kaiserpaar stattete am Montag der Stadt Eibfeld einen Besuch ab, wofolbst auf dem Sparenberge der Kaiser dem Großen Kurfürsten ein Denkmal hatte errichten lassen. Dieses wurde am Montag mit einer Ansprache des Kaisers enthüllt, worin der Monarch seinem großen Vorfahren nachrühmte, den Grundstein zu Preußens Größe und zur deutschen Einheit gelegt und den Weg über die See gewiesen zu haben. Die Ansprache lautet:

„Meiner treuen Stadt Eibfeld und Meinem Ravensbergern habe Ich beschlossen, zum Dank für ihre Aufnahme und zur Erinnerung an die jahrhundertlangen Bande, die sie mit Meinem Hause verbinden, und an die Treue, die sie demselben stets erwiesen, das Denkmal des Großen Kurfürsten zu weihen, welches hier aufgestellt worden ist, des Fürsten, dem diese Lande, unser ganzes Vaterland und unser Haus so unendlich viel zu verdanken haben, dem seine Feinde den Namen des Großen gaben, noch zu seinen Lebzeiten. Versehen wir uns in die Zeit zurück, als der Kurfürst in ganz jungen Jahren zur Regierung kam. Was fand er vor? Zerstückte Staaten, niedergebrannte Dörfer, ein ausgehungertes, heruntergekommenes Volk, verfolgt von allen Seiten, sein Land der Tummelplatz für die wilden Schaaeren, die seit 30 Jahren Deutschland mit Krieg überzogen hatten, für wahr eine Aufgabe, so ungeheuerlich und so gewaltig, daß man ihm es hätte verzeihen können, wenn er bei seiner Jugend davor zurückgeschreckt wäre. Nun kam er mit seinem felsenfesten Vertrauen auf Gott und seinem eisernen festen Willen; er schweißte die Stücke seines Landes zusammen, hob Handel und Wandel, Ackerbau und Landwirtschaft in für damals unglaublich kurzer Zeit. Er schuf ein neues Heer, was ihm allein ergeben war, mit anderen Worten, er legte die Grundlage für unsern Staat und für unsere Armee und war in der Lage, bald auf große Erfolge zurückzuführen. Er vermochte in Europa auschlaggebend aufzutreten, so daß von ihm der Dichter singen konnte, wenn er von einer Seite seines Reiches zur andern eilte, um es zu schätzen und zu bewahren: „Das war ein schnelles Reiten vom Rhein bis an den Rhin, das war ein heißes Schnelles am Tag von Hehrbellin.“ Und alle diese Thaten schlossen sich in einer Folge aneinander, hervorbringend aus seiner Hoffnung, ein großes gewaltiges nordisches Reich zu gründen, welches der einig dazwischen dienende, das deutsche Vaterland wieder zusammenzuführen. So schnell haben sich Weltreiche nicht auf. Aber den Grund- und Eckstein hat er dazu gelegt und die gewichtigen Hammer schläge, die er dazu gethan, haben für Mich eine feste Basis geschaffen. Welche hohe Freude wird es für ihn, wenn er inmitten seiner Ravensberger aus dieser von ihm so geliebten Burg den Blick auf das schöne Land hinaus schweifen lassen konnte, für dessen Wohl und Wehe er angestrengt arbeitete und dessen fortschreitende Blüthe ihn beglückte. Welche Freude war es für ihn, hier seine Dragoner zu sehen, auf seinen Reisen nach dem damals noch so fern liegenden westlichen Lande, welches er erworben und zu halten und zu schützen geschworen hatte.“

Wie anders ist es jetzt! Aus dem von ihm begründeten Staat hat sich das Königreich Preußen entwickelt und durch Preußen ist das Deutsche Reich zusammengeführt und geschweigt. Der große Kaiser, des großen Königs großer Nachfolger, hat das ausgeführt, was der Andere sich gedacht. Woher ist es wohl möglich gewesen, daß bei dem kurzen Rückblick auf die Geschichte unseres Landes und Hauses diese wunderbaren Erfolge unseres Hauses zu verzeichnen sind? Nur daher, weil ein jeglicher Hohenollernfürst sich von Anfang an bewußt ist, daß er nur Statthalter auf Erden, daß er Rechenschaft abzugeben hat von seiner Arbeit vor einem höheren König und Meister, daß er ein getreuer Arbeitsführer sein muß im allerhöchsten Auftrage. Daher auch die felsenfeste Ueberzeugung von der Mission, die jeden Einzelnen meiner Vorfahren erfüllte. Daher die unbeeugliche Willenskraft, das durchzuführen, was man sich einmal zum Ziel gesetzt. (Bravo!)

So möge es denn auch mir vergönnt sein, zum Wohle nicht nur des gesammten Reiches, sondern auch gerade dieses schönen Ländchens denselben Fußstapfen zu folgen, die dieser große Ahn und vorgezeichnet hat. (Bravo!) Mir ist es vielleicht vergönnt, den Theil eines Traumes auszuführen, der durch die späteren Kämpfe in unserer Entwicklung zurücktreten mußte, der Weg über die See! Was er damals der große Kurfürst nicht ange- deutet und begonnen, das vermögen wir jetzt im Großen auszu- führen, weil wir ein geeintes großes deutsches Vaterland haben. (Lautes Bravo!) Wir haben es längst erlebt: deutsche Heere unter dem Schutze deutscher Fahnen ziehen hinaus, bestehend aus Gliedern und Söhnen unseres Vaterlandes aus allen Gauen, von den Schären des Belts bis zum Wasgau, gemeinsam für die schwarz-weiß-rote Fahne zu kämpfen, die Größe und den Ruhm unseres Vaterlandes im Ausland zu befestigen, zu zeigen, daß der Arm des Deutschen Kaisers auch bis in die entferntesten Theile der Welt reicht. (Bravo!) Alles dieses wäre unmöglich

gewesen ohne den großen Kurfürsten und sein Werk, und des- wegen hoffe Ich, daß auch ein jeder Meiner Unterthanen von demselben Geiste befeelt, in demselben Sinne an seiner Aufgabe fortzuarbeiten wird, Mir zu helfen. Einem Jeden ist seine Auf- gabe und sein Ziel gesetzt, und wenn Jeder es so auffaßt, wie der große Kurfürst und wie Alle aus Meinem Hause, in der Ueberzeugung, daß er verantwortlich ist und vereint oben Rech- nung ablegen muß von dem, was er gethan, dann bin Ich fest davon überzeugt, daß unzerstörtes deutsches Vaterland noch große Zeiten bevorsteht! (Anhaltendes Bravo!) Dann werde ich, unbekümmert um die dunklen Wolken, die über uns dahin ziehen, wie einst Eberhard der Greiner, von Meinen Ravensbergern sagen, daß Ich unbekümmert einem Jeden von ihnen Mein Haupt in seinen Schoß legen kann.“ (Lang anhaltende stürmische Bravo- und Hochrufe!)

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie die Abendung einer größeren deutschen Truppe nach Ostasien etwas ganz Neues in der Ge- schichte unserer überseeischen Politik ist, so hat die Bildung dieses Korps allerhand neue Erscheinungen mit sich gebracht und zeit- liche immer mehr solche. So hatte man ursprünglich die Absicht, diesen Truppenkörpern Fahnen mitzugeben, man sah schon der feierlichen Weihe der Fahnen entgegen. Die Weihe ist aber unterblieben und die Truppen haben die Reise nach Ostasien ohne Fahnen angetreten, weil man sich sagte, durch die Verleihung von Fahnen bekäme das Korps den Charakter einer ständigen Truppe. Das ist sie aber nicht, denn sie ist nur ad hoc gebildet und Niemand weiß, wie lange sie bestehen wird. Diese Betrach- tung führt von selbst zu der Errichtung der vielerörterten Kolonial- armee; wenn man die Bildung einer solchen in Angriff nimmt, so wird man sich zuerst klar werden müssen, auf welcher Grund- lage sie stehen soll. Ehe die kaiserlichen Schutztruppen in den Schutzgebieten errichtet wurden, hatte man auch eine andere Form dafür gefunden. Zuerst wurde bekanntlich 1889 für Ost- afrika jene Schutztruppe gebildet, die den Namen des Majors v. Wissmann trug. Schon ein Jahr später wurde sie in ihre heutige Form umgewandelt. Allem Anscheine nach werden wir neben dem Reichsheere, der Marine und den Schutztruppen in einer kaiserlichen Kolonialarmee ein neues Element der bewaffneten Macht des Reiches erblicken; denn erst Element der Kolonialarmee die richtige Stellung und den festen Halt. In der Zeit, in welcher die letzten Abtheilungen der ostasiatischen Truppen die Heimath verlassen haben, ist verständlicherweise schon an die Schaffung eines Nachfolgers gegangen worden. Die Bezirkskommandos haben einen Aufruf in die Reservisten der Jahrgänge von 1893—1898 erlassen, worin diese zur Meldung beim Bezirksfeldwebel aufgefordert werden. Wie man sich in militärischen Kreisen erzählt, haben sich schon in den ersten Tagen mehr als 120,000 Mann gemeldet. Bemerkenswerth in dem Aufrufe ist der Satz, daß die Freiwilligen sich auf zwei Jahre verpflichten sollen. Daraus ist wohl der Schluß zu ziehen, daß man amtlicherseits den Feldzug gegen China auf zwei Jahre ver- anschlagt. Das ist wohl die geringste Zeit, in anderen Kreisen, namentlich militärischen, glaubt man, daß der volle Abschluß sich viel länger hinziehen wird.

— Von den 10 Dampfern, welche das aus etwa 13,000 Mann bestehende deutsch-ostasiatische Expeditionskorps befehren und in den Tagen vom 27. Juli bis 4. August von Bremerhaven abgegangen sind, haben die ersten bereits Gibraltar hinter sich. Sechs Dampfer können 12 und mehr Seemeilen in der Stunde laufen, während die übrigen 4 eine Fahrt von 11 und 11 1/2 Seemeilen machen. Mitbin werden die schnelleren Schiffe die langsamer fahrenden überholen. Während die auf den Dampfern „Frankfurt“ und „Wittelsund“ eingeschifften beiden Seebataillone Taku etwa am 17. August erreichen werden, dürfte von den in den letzten Tagen abge- lassenen Schiffen der erste Dampfer etwa am 7. September in Taku anlangen, vorausgesetzt, daß nicht vorher an einem anderen Punkte — etwa in Schanghai oder in Tjingtau — eine Aus- schiffung von Mannschaften stattfinden muß. Die letzten Dampfer dürften am 19. September vor Taku eintreffen, sodas an diesem Tage alle deutschen Truppen auf chinesischem Boden versammelt sein werden.

— Nachdem am 4. d. M. mit der „Phönix“ das 4. ostasiatische Infanterieregiment, eine Proviantkolonne, das Material zur Gebirgsbatterie und der Truppentrain, auf dem Dampfer „H. J. Meier“ das 1. Bataillon des 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments, die 3. Eskadron des ostasiatischen Reiter-Regiments, die Eisenbahnpolizei, Pioniere, sowie das Personal des Lazareth- schiffes in See gegangen sind, ist die Verschiffung des Ex- peditionskorps, abgesehen von Proviant- und Munitions- ladungen, beendet.

— Ein tief bedauerlicher Unfall ist auf einem unserer nach China unterwegs befindlichen Schiffe vorgekommen. Aus

Aden wird telegraphisch gemeldet: Durch Herausspringen einer Mannlochpackung an Bord S. M. S. „Buffard“ wurden schwer verletzt und verstarben die Heizer Beer und Timpf. Schwere Verletzungen haben erlitten Feuermeistermaat Schäfer, Heizer Müller und Arthur Fischer. Maschinist Depner und Heizer Teich leichte Verletzungen. Die Verwundeten sind in Aden ausgeschifft. „Buffard“ hat seinen Aufenthalt in Aden um 2 Tage verlängert. (Der Mannlochdeckel verschließt während des Betriebes das Mannloch, eine gewöhnlich ovale Oeffnung, durch die man in den Kessel einsteigen kann.)

— Das Wolffsche Telegraphen-Bureau meldet: Wie zahl- reiche Anfragen und Gesuche um Einstellung bei den in Frage kommenden Stellen beweisen, ist auf Grund einer Zeitungsnachricht ein Gerücht weit verbreitet, daß eine Polizeitruppe für China oder Kautschou gebildet werden soll. Nach Erkundig- ungen an maßgebender Stelle sind wir in der Lage festzustellen, daß alle Gerüchte dieser Art auf leerer Erfindung beruhen.

— Die deutschen Behörden schreiten dem Anschein nach jetzt mit anerkannter Energie gegen das gemeingefährliche Treiben der Anarchisten ein. So wird jetzt aus Hamburg gemeldet, die gekamte politische Polizei sei am 5. August in Thätigkeit gewesen, um zwei Anarchisten, die über Hamburg nach Deutschland mit geheimen Aufträgen hätten reisen sollen, abzu- fangen, sie hätten aber, wie später festgestellt wurde, den Weg über Antwerpen genommen. Ferner wird aus Leipzig, 6. August, berichtet: Fünfzig Kriminalbeamte hoben im Vororte Zeuglich eine geheime Versammlung von Anarchisten aus verschiedenen größeren Städten Deutschlands auf. Nach Feststellung der Personalien wurden der Einbrucher, ein bekannter Berliner Anarchist, der sich seiner Durchsuchung thätlich widersetzte, verhaftet.

— Italien. Rom, 7. August. Es bestätigt sich, daß Bresci dem Schwurgericht überwiesen wird. Die Strafe, welche den Verbrecher erwartet, ist eine der furchtbaren und kommt dem lebenslänglichen Zuchthaus, verschärft durch zehnjährige Einzelhaft, lautet. Ein so bestraffter Verbrecher wird zunächst in eine halb erbettete, kleine Zelle gesperrt, welche kaum 1 Meter breit und 2 Meter lang ist. Wenige Centimeter über der Erde erhebt sich eine 50 Centimeter breite Brettische. Als Nahrung dient Wasser und Brod. Für den Verbrecher wird das schauer- liche Gefängniß stets geschlossen gehalten. Eine kleine Oeffnung gestattet seine ständige Beobachtung. Verhält er sich nicht ruhig, so erhält er die Zwangsjacke, die Eisen oder das Zwangsbett. Dieses Zwangsbett ist ein fahrgestellter Behälter, in den er gefesselt hineingelegt wird. Hat der Verbrecher einen Selbst- mord verübt, so wird er in eine Badstube gesteckt, welche ihm die Hände über der Brust kreuzt, während die Armeel bedeckt ver- schlossen sind. Diese Strafen variiren in den verschiedensten Zuchthäusern. Die gefürchtetsten sind die von Santo Stefano, Risida, Civitanecchia und Portofrancone. Hat sich der Verbrecher gut geführt, so kommt er nach 6 Monaten in die Zelle der Einzelhaft auf zehn Jahre. Diese ist etwas mehr erleuchtet und geräumiger. Brod und Wasser bleibt auch hier die einzige Nahrung. Auch hier ist absolutes Schweigen angelegt. Sehr selten überleben die Verbrecher diese Strafe. Sie werden wahr- scheinlich sterben.

— Mailand, 7. August. Bresci's Geständniß ist beinahe vollständig. Er nannte eine Reihe seiner Komplizen und gab auch eine Beschreibung, wie das Komplott beschaffen wurde. Die Details werden von der Behörde aber aus taktischen Gründen geheim gehalten. Bresci gab sein Geheimniß unter der Be- dingung preis, daß er die Zwangsjacke, die er seit Freitag durch zehn Stunden täglich tragen mußte, ablegen dürfe.

— China. Die Sonntagsmeldungen von dem Selbst- mord Li-Hung-Tschang und der Wiedereroberung eines Theils des Chinesenviertels von Tientsin durch die Chinesen haben sich als unbegründet herausgestellt. Ueberhaupt ist darüber zu klagen, daß besonders englische Berichterstatter im Erfinden mehr leisten, als die englischen Truppen im Felde. Der Nach- richtendienst zwischen Peking und den Küstenstädten ist wieder völlig unterbrochen. Von den Gesandten und Fremden in Peking verlautet nichts mehr. Die chinesische Regierung will Glauben machen, daß sie unter dem Zwange der Bozer steht, daß aber der Vormarsch fremder Truppen auf Peking die Krise beschleunigen werde.

Ein Kinderspiel wird der Marsch auf Peking überhaupt nicht sein. Der Marsch der verbündeten Engländer und Fran- zosen von Tientsin bis Peking, 12 Kilometer von Peking, im Jahre 1860 nahm 12 Tage (9. bis 21. September) in Anspruch. Die Armee marschirte damals auf der Hauptstraße am Peking entlang. Die Engländer legten die Strecke von Tientsin bis Hohsiwu (52 Kilometer) in 4 Tagen zurück und warteten dort auf die Franzosen bis zum 16. September. Am 17. und 18. September folgten Marsche des vereinten Korps von 15 und 10 Kilometer, am 19. und 20. waren Rubetage und am 21. belief sich der Anmarsch zu dem Gesetzt bei Peking auf 10 Kilometer.